

Gillier Zeitung.

Erscheint jeden

Donnerstag und Sonntag

Morgens.

Pränumerations-Bedingungen.

Für Gilli:		Mit Post- versendung:	
Monatlich . . .	55	Monatlich . . .	1.60
Vierteljährig . . .	1.50	Halbjährig . . .	3.20
Halbjährig . . .	3.—	Jahresjährig . . .	6.40
Jahresjährig . . .	6.—		

Sammt Zustellung
Einzelne Nummern 7 Kr.

Inserate werden angenommen in der Expedition der „Gillier Zeitung“, Dorenngasse Nr. 6 (Buchdruckerei von Johann Walsch).

Außwärts nehmen Inserate für die „Gillier Zeitung“ an: R. Wofe in Wien, und allen bedeutenden Städten d. Continent. Hof. Reich in Graz, A. Cypelit und Korte. & Comp. in Wien, G. Müller: Zeitungs-Agentur in Prag.

Politische Rundschau.

Gilli, 6. November.

Die Adressdebatte im österr. Reichsrathe hatte Montag ihren Anfang genommen. Bevor das Haus zur Tagesordnung schritt, wurde vom Unterrichtsminister Stremayer der Berliner Vertrag dem Präsidenten zur geschäftsordnungsmäßigen Behandlung überreicht.

Die Debatte selbst begann mit einer Rede des Grafen Hohenwart, welche der Annexionspolitik die vollste Billigung der Rechtspartei aussprach und dem Grafen Andrássy durch die Blume zu verstehen gab, wo er seine Bundesgenossen zu suchen habe, nachdem er einmal die Verfassungspartei sich zum Gegner gemacht hat. Hierauf sprach Wolski ein Mitglied der Minorität der polnischen Fraktion. Er erging sich in den schärfsten Ausdrücken gegen die Okkupationspolitik und befürwortete die Adresse. Im weiteren Verlaufe der Sitzung sprachen noch gegen die Adresse Handrlit, Fürst Sichtenstein, (dessen Rede unter parlamentarischer Anfängerschaft leidend, etwas unlogische Schlüsse zog) und Ritter von Grocholski.

Von den Rednern der Verfassungspartei ergriffen nur zwei das Wort und zwar Dr. Pacher, welcher die finanzielle und Dr. Demel, welcher die politische Seite der Okkupationsfrage erörterte.

Donnerstag treten nun die Delegationen zusammen. Nach der bestehenden Gepflogenheit soll diesmal der Präsident der österr. Delegation dem Abgeordneten-Hause entnommen werden, nachdem in der vorigen Session der Präsident dem Herrnhause angehört hatte.

Nach verschiedenen englischen Berichten haben die Ausschreitungen, welche die Bulgaren gegen in ihren Wohnsitz zurückgebliebene mohamedanische Einwohner sich zu schulden kommen ließen, letztere zum Entschlusse massenhafter Auswanderung getrieben, u. z. erst nachdem russische Truppen in Burgas und Tschorlu einmarschirt sind. An beiden Orten wurden die Mohomedaner verhindert, ihre Ernten einzubringen, geplündert und niedergemetzelt, ihre Frauen wurden entehrt, und zwar — wie die Berichte sich ausdrücken — durch die Bulgaren der russischen Armee.

Aus Konstantinopel meldet die „Pol. Korresp.“ daß die Pforte in der Besorgniß, die Russen würden aus Anlaß des Aufstandes in Nordmazedonien zu einer Besetzung dieser Provinz schreiten, alle von Konstantinopel abgehenden Truppenverstärkungen hauptsächlich nach Seres und Strumnitza dirigire. Auch von Pristina und Slopia gehen beträchtliche Truppenabtheilungen nach Mazedonien.

Im Oberkommando der österr. Armee in Bosnien soll demnächst ein Personenwechsel stattfinden, als Motive zu demselben werden der eigene Wunsch des FML. Baron Philippovich, nach Prag zurückzukehren, so wie Ersparungsrückichten angeführt. Jedenfalls dürfte jetzt der Zweck der Reise des General-Adjutanten FML. v. Beck nach Serajevo klar gelegt sein.

Behufs Repatriirung der flüchtigen Muselmanen hat die türkisch-russische Kommission nun endlich mit der Ertheilung von Pässen begonnen, jedoch nur für Grundeigenthümer und für Solche, die den Betrieb von Handel und Gewerbe nachweisen können. Erst nachdem diese Flüchtlinge ihre

Heimstätten wieder in Ordnung gebracht haben werden, sollen die Wohlhabenderen unter ihnen die Genehmigung nachsuchen dürfen, solchen ärmeren Glaubensgenossen Beschäftigung geben zu können, die sich dann noch außerhalb Bulgariens oder Ostrumeliens aufhalten sollten.

In Deutschland verfolgt man mit großer Aufmerksamkeit die von Frankreich projektirten Befestigungsarbeiten an der Grenze. Namentlich erregt das große Fort bei Fronard eine unangenehme Sensation. Die Kosten dieses Forts, dem noch andere folgen werden, belaufen sich auf 2 1/2 Millionen Francs. Fronard soll nämlich die Festung Metz paralysiren und einen feindliche Einmarsch durch das Moseltal verhindern; gleichzeitig beherrscht es zwei wichtige Eisenbahnlinsen.

Ludwig Kossuth hat eine neue Broschüre erscheinen lassen, die er als ihm „von geweihter Hand“ überreichtes Memoir bezeichnet.

Ein Punkt derselben rief in der Samstag-Sitzung des ungarischen Abgeordneten-Hauses eine stürmische Scene hervor. Der Abgeordnete Ernst Simenzi verlangte nämlich, es solle nicht nur der Berliner Vertrag sondern auch jener von Reichstadt dem Hause vorgelegt werden. Ein solcher müsse bestehen, denn Minister Kolganiceano habe in der rumänischen Kammer und Mr. Richard im englischen Parlamente die Existenz desselben behauptet, ohne daß dies bisher demontirt worden wäre. Darauf nun erwiderte Tisza: „Ich erkläre hienmit in aller Klarheit und Bestimmtheit, daß weder ein Vertrag noch eine vertragsmäßige Feststellung von Reichstadt existiren.“

Raum hatte Herr von Tisza diese Erklärung abgegeben, so rief der Abg. Karl Edwöds von der

Fenilleton.

Ein gelöster Rebus.

Karl Gennede ein flotter Corpsstudent sollte sein Examen machen. Acht Semester waren bereits in dulci júbilo verrauscht und der Chimborasso der Gelehrsamkeit, so da heißt „Doktor“ noch lange nicht erklimmen. An guten Absichten, endlich einmal Ernst zu machen fehlte es Gennede durchaus nicht, aber er hatte ein kristallisiertes Pech; so oft er sich über die Pandekten oder Institutionen machen wollte, immer wurde er durch den Besuch eines Manichäers in der kaum begonnenen Arbeit gestört.

Gennede besaß nämlich unverschämt viele Schulden, welche, wenn sie ihn auch nicht drückten, zuweilen doch höchst lästig wurden.

Wie oft mußte er, wenn er das Collegium besuchte, die raffiniertesten Umwege machen um der lauernden Gemeinheit wüchriger Geldverleiher zu entgehen.

Um endlich vor den immer lästiger werdenden Besuchen seiner Gläubiger Ruhe zu finden, beschloß er, sich in aller Stille eine primitive Landwohnung zu mieten, und procul negotiis, das römische Recht zu kultiviren. — Dieser Ent-

schluß wurde denn auch ausgeführt und Karl Gennede war dem Gesichtskreise seiner Manichäer entschwunden.

Die neue Hausfrau Gennedes hatte ein allerliebtestes Töchterlein, Emma geheißen. Unser Held war auch kein unehrer Bursche; Jugend, ländliche Abgeschiedenheit und Sommerfrische entsachten daher in kürzester Zeit eine reine innige Liebe. Es waren wenige Wochen vergangen, so war das süße Verständniß gemacht, und das ganze Corpus juris über der ersten glücklichen Liebe wieder vergessen.

Emma besaß unter sehr vielen löblichen Eigenschaften eine ungemeine Passion Rebus aufzulösen und in manchem Preisrebusverzeichnis konnte man ihren Namen gedruckt lesen. Wer konnte es Gennede verdenken, wenn er mit gleicher Passion die Lieblingsbeschäftigung seiner Liebsten theilte.

Und so saßen sie denn manchen schönen Nachmittag in der Laube und lösten vielleicht vom Scharfsinne der Liebe begünstigt, manches Räthsel, manchen Rebus.

In einer bedeutenden Zeitschrift war nun ein sehr schwieriger Preisrebus erschienen, wie kindlich freuten sich die beiden Leutchen als sie die Lösung fanden und dieselbe mit den beiden Namen versehen an die Redaction einsandten. Hoffnungs-

freudig sahen sie dem nächsten Erscheinen des Blattes entgegen. Endlich kam das Blatt und Namen der Liebenden prangten als Preissieger, fettgedruckt am diesbezüglichen Plage.

Doch wer beschreibt das Entsetzen Gennedes als er am gleichen Nachmittage den Besuch zweier seiner unangenehmsten Gläubiger erhielt. — Der gelöste Rebus hatte Ihnen den Schlüssel zum Aufenthalt Gennedes gebracht.

Armer Gennede, er war entdeckt, und was noch schlimmer war in den Augen seiner Liebsten bloßgestellt.

Zum erstenmale erfaßte ihn ein moralischer Ragenjammer über seine Jugendsünden, und göttig wie er nie gepflegt, ersuchte er seine Gläubiger sich noch so lange zu gedulden, bis er sein Examen gemacht haben würde und sich seinem Papa entdecken könne.

Und Emma? Nun im Anfange war sie allerdings etwas verstimmt, als sie jedoch sah wie heiliger Ernst es Gennede mit seinen Vorsätzen sei, da verzieh sie ihm seinen Leichtsinns so recht vom Herzen, war doch derselbe der Stifter ihres ersten, ihres ganzen Lebensglückes gewesen.

Aber die Rebusauslösungen hatten für immer ihren Abschluß gefunden. P. W.

äußersten Pinke: „Wir glauben es nicht!“ Der Ministerpräsident antwortete auf die Interpellation mit einer Variante des deutschen Sprichwortes: „Wie der Schelm ist, so denkt er!“ Dem folgte nun nachstehender Dialog; Carl Förster: „Ich bitte ums Wort in einer persönlichen Angelegenheit. Ich kann es durchaus nicht hingehen lassen, daß mich der provisorische Ministerpräsident in Bezug auf politische Glaubwürdigkeit mit sich vergleiche.“ Ministerpräsident Tisza: „Ich rufe das Haus zum Zeugen auf ob ich auch nur mit einem Worte den Herrn Abgeordneten mit mir verglichen habe. So weit werde ich denn doch nie gelangen.“ Das Tisza'sche Dementi war übrigens, so klar und zweifelsohne es sich gerne geben möchte, geradezu mehr ein halbes Zugeständnis, denn es schließt nicht aus, daß es in Reichstadt nicht zu mündlichen Abmachungen oder protokollarischen Festsetzungen gekommen sei.

Zur Stimmung in Novi-Bazar.

Der „P. C.“ wird aus Novi-Bazar vom 20. Oktober geschrieben: Die Physiognomie von Novi-Bazar hat sich bedeutend verändert. Noch vor 20 Tagen war es die Stätte fortwährenden Säbelgerassels, sowie eines trotigen Chauvinismus, jetzt hingegen herrscht in der kleinen Hauptstadt des Paschaliks tiefe Ruhe und selbst die unbändigsten Nadelsticker bestreuen sich nach Möglichkeit eines friedlichen Verhaltens. Der Contrast zwischen Früher und Jetzt läßt sich nur durch den Fall von Biograd, eines der Vorwerke von Novi-Bazar, erklären: durch dieses Ereignis ist der blinde Fanatismus der Muselmänner stark erschüttert worden.

Während die Aktionspartei, an deren Spitze einige Vego und Hodjas standen, eine bedeutende Reduktion erfahren hat, ist die Anzahl derjenigen, welche für ein ruhiges Verhalten unter allen Umständen plaidiren, in demselben Maße gestiegen. Von Seher-Bei, dem bekannten Christenfeinde, angefangen bis zum schwankenden Mehmed-Aga, dessen bedächtige Worte nach dem Urtheile der Bevölkerung „kostbar wie Gold sind,“ verfolgen alle Spitzen der „Tscharschtja“ das Programm kluger Mäßigung und notwendiger Acceptirung der Thatsachen. Das Verdict der Ereignisse imponirt stets dem fatalistischen Türken, der ja in den Beschnitten den Willen der Vorsehung erblickt.

Die bosnischen Flüchtlinge, an deren Spitze der Mustafa von Taschidja stand, boten zuerst Alles auf, um Novi-Bazar zum Herde der Insurrection zu machen, die sie in Bosnien wieder

anzufachen gedachten. Jussuff-Emir-Effendi aus Tuzla hat in einer „Kafana“ eine förmliche Volksversammlung abgehalten und strengte sich aus Leibeskraften an, die Mohamedaner für seine aggressiven Pläne zu gewinnen. Er führte den Koran, den Propheten Mohamed in's Treffen und ließ überhaupt alle jene Künste spielen, die auf den frommen Muselman eine unwiderstehliche Gewalt auszuüben pflegen. Allein diesmal hatte die Rechnung fehlgeschlagen. Ein im Rufe großer Frömmigkeit stehender Mann, Namens Ibrahim Bataloschtja, erwiderte dem Agitator, daß man wohl den Krieg führen könne, um den Glauben auszubreiten, niemals aber, um denselben zu vernichten. Der fortgesetzte Kampf in Bosnien würde nur die Anhänger des Islam verringern und den Glauben ungemein schwächen. Er sei für ein ruhiges Verhalten, selbst wenn die Krieger des „Jesfar“ nach Novi-Bazar kommen sollten, die „Fremden aus Wien haben ja nicht den einen Stamm über den andern, den einen Glauben über den andern gestellt, sondern gleiche Rechte allen Stämmen und Religionen verheißten. Der Redner zog zum Beweise dieser Behauptung einen Brief von Fazli-Paschts aus Serajevo hervor und verlas dessen Inhalt in der Versammlung. In dem Briefe des genannten, überall angesehenen Bosniers heißt es wörtlich: „Die Vergewaltigung ist geschwunden. Recht wird aller Orten gesprochen. Die Austrijanzer sagen, ihnen sind der Glaube des Mohamedaners und des Christen Beide Ehre, Sicherheit und Eigenthum gleich heilig. Niemandem darf unter dem Scepter des gerechten und milden Kaisers Franz Josef das geringste Unrecht geschehen, ohne daß der Schuldige bestraft werde“, sagte mir ein General, und so ist es auch wahr und richtig. Wir hier können nur stündlich ein „Evala“ (Dank) den Behörden zurufen.“ Diese Schilderung der Lage in Serajevo machte einen tiefen Eindruck. Die Versammlung rief aus: „Rein, wir wollen von einem Kampfe nichts wissen!“ Und so haben die meisten bosnischen Flüchtlinge die Stadt verlassen und sich theils im Sandschake zerstreut, theils nach Unter-Albanien begeben. Die hier Zurückgeblieben verhalten sich nunmehr sehr ruhig.

Es muß jedoch konstatiert werden, daß auch die Behörden zur Beruhigung der Gemüther nicht wenig beigetragen. Seit die aus Konstantinopel anlangenden Weisungen nicht mehr den Charakter jener Zweideutigkeit an sich tragen, durch welche in Bosnien so viel Unheil heraufbeschworen wurde, bemühen sich die Beamten allen Ernstes, auf die Gemüther beruhigend einzuwirken. Der Mudir hat sogar eine „Tahas“ (Schreiber) in die

Dörfer geschickt, mit dem Auftrage, die Bevölkerung zu beschwichtigen und derselben im Namen der Pforte ein ruhiges Verhalten zu empfehlen. Es wäre nur zu wünschen, daß die Stimmung anhalten und nicht etwa ein Wink aus Konstantinopel einen neuen Umschwung herbeiführen möge.

Kleine Chronik.

Silli, 6. November.

(Auszeichnung.) Mit Verordnung des Handelsministeriums vom 29. Oktober d. J. wurde dem Comité der Sillier Regional-Ausstellung eine belobende Anerkennung ausgesprochen und dem Obmann der Ausstellung Ritter v. Berks sowie dem Oberbergkommissar Riedl Medaillen ertheilt. Mit lebhafter Genugthuung begrüßen alle Teilnehmer der Ausstellung diese Auszeichnungen, die ganz besonders das uneigennützigere Streben und das opferwillige Mähen der Herren Berks und Riedl, welche die Ausstellung nicht nur inauguirten, sondern die auch den Löwenantheil an dem Erfolge derselben tragen, krönen.

(Prämiirt.) Der Verband österreichischer Müller und Mühleninteressenten erhielt von der Jury der Pariser Weltausstellung das Ehrendiplom (grand prix). Unter den in dieser Kollektivform Prämiirten befindet sich auch das Haus „Luz & Raess“ in Silli.

(Abmarsch des 47. Reserve-Regimentes F. Z. M. Hartung.) Am 28. Oktober früh konzentrirte sich das Regiment F. Z. M. Hartung außerhalb Serajevo auf der gegen Travnik führenden Straße. Inmitten des Lagers von Serajevo marschirten die Kolonnen jubelnd und jodelnd dahin. Jedem einzelnen Soldaten leuchtete förmlich die Freude aus den Augen, daß es wieder in die theure Heimat zurückzöge. Punkt 7 Uhr erschien der Armeekommandant Freiherr von Philippovich, besichtigte das Regiment unter den Klängen der Volkshymne, freundlichst sowohl den Soldaten als den Offizieren zuneigend. Darauf formirte sich das Regiment in Marschkolonne, F. Z. M. Philippovich, die gesammte Generalität und eine Suite von über 100 Berittenen voran. Die Musikbände schlug ein u. z.: „O Du mein Oesterreich“ und die Kolonne setzte sich in Bewegung. Auf eine Stunde weit gab der Armeekommandant dem Regimente seine Begleitung. An der Wegtheilung nach Travnik und Bioko stellte sich der Armeekommandant auf, das Regiment desfilirte mit fliegender Fahne, worauf neuerdings Philippovich jedem Offizier den Scheidegruß zuwinkte.

Aus dem Tagebuche eines Komödianten.

Von Max Besoffi.

Das erste Berliner Gastspiel der herzoglich-meiningschen Hoftheater-Gesellschaft war zu Ende. Mein Kontrakt war abgelaufen. Froh der wiedererlangten Freiheit schloß ich mich zweien Meininger Kollegen an, die gleich mir entschlossen waren, ihre durch die Hoftheater-Verhältnisse gewaltsam unterdrückte Spielwuth bei der ersten besten fahrenden Gesellschaft austoben zu lassen.

Der Berliner Agent Martin Böhm, der so ziemlich das Monopol für Meerschweinchen-Engagements besitzt, machte uns denn auch einen Antrag nach Bad Bentheim in Hannover zu einer Direction „Ernst Müller“. Ich muß gestehen, daß ich von der Existenz eines Bades Bentheim keine Ahnung hatte, ich schlug zwar meinen Vadeceker nach, konnte aber auch darin nichts auf genanntes Bad Bezug habendes eruiiren.

Fortes, fortuna juvat, denkend, unterzeichneten wir die Kontrakte und verfrachteten uns am Berther Bahnhofe nach Rheine, welche Station uns der Agent als Wechselpunkt bezeichnerte.

Unsere sonstige Ungebuendlichkeit schien uns indeß verlassen zu haben, denn wir saßen lange Zeit schweigend im Coupé. Der Komiker sann vielleicht auf eine Phrase, mit der er eine Woche stereotypiren wollte, während der schmucke Liebhaber, ein Wiener Rentier, den Liebe zur Kunst zu allen Tollheiten verleitete, über ein neues Phantasiestück zu klügeln schien. Ich für meinen Theil, der ich mich als Charakterspieler hatte engagieren

lassen, träumte von Richards, Franz Mödren und Mephistos und glaubte im Rauschen des Zuges schon den Applaus einer enthusiastischen Menge zu hören. Ein schriller Pfiff der Lokomotive, als sei sie schon geworden, und die Phrase des Komikers „Schmerz laß nach“ zerriff die Träumereien. Wir begannen zu kalauern und zu kritistren und gelangten endlich ohne jeden besonderen Zwischenfall in Rheine an.

Hier mußten wir den Wagen verlassen. Beim Betreten des neuen Coupés bemerkte ich nun ein Individuum, daß ich sofort für echte Schmierer Couleur erkannte. Obzwar mich ein leises Ahnen überkam, dieser Mensch könne ein neuer Kollege sein, so wollte ich diesem unheimlichen Gefühle doch nicht Audienz geben.

„Um wie viel Uhr kommen wir nach Salzbergen,“ fragte mein diagonales Gegenüber seine Begleiterin, die in einem rothumhüllten Bündel, dem untrüglichen Kriterium einer wandernden Schauspielerin, stoberte. Allmächtiger Gott! Sollte der Mensch wirklich das gleiche Reiseziel haben! O meine Illusionen! Im ersten Schreck versetzte ich dem Komiker einen unsanften Fußtritt, so daß seine Butterstolle, an der er soeben laborirte zum Fenster hinausflog und er mit dem Ausruf: „Schmerz laß nach,“ derselben wehmüthig nachblickte.

In meiner Angst versuchte ich die ziemlich verwirrte Physiognomie des Fragestellers zu dechiffriren; nachdem ich dies lange vergeblich gethan, rangirte ich ihn zu meiner Beruhigung als Zettelträger, eventuell, aber nur im günstigsten Falle, als Theatermeister.

In Salzbergen zweigt eine holländische Bahn nach Bentheim ab, daher mußten wir neuerdings den Wagen wechseln; der Unbekannte mit seiner Begleiterin und einem Hunde, den ich vorher gar nicht bemerkt hatte, war wieder unser Nachbar geworden.

Der Schaffner kam, markirte die Karten und verlangte als er den Hund erblickte auch ein Billet für denselben. Der Unbekannte sprang sofort aus dem Wagen ein solches zu holen, kehrte jedoch schon im nächsten Momente, den Hund unter seinem Rocke verbergend, in das Coupé zurück. Der Schaffner kam neuerdings und forderte diesmal ganz kategorisch das Billet. Der Mime affektirte Dummheit und erklärte nach einigen Kontroversen das Fahrgeld in Bentheim zu entrichten.

Endlich langten wir in Bentheim an. Kaum hatte unser Reisegefährte mit seiner Begleitung den Wagen verlassen, so hörten wir schon draußen eine Stimme schnattern: „Grüß Gott lieber Müller, gut daß Du da bist, morgen kanns losgehn.“ Ach die Gattin ist's die Theure und er ist ihr Mann und unser Direktor.

Während wir am Perron überlegten ob wir nicht unser Inognito wahren und wieder umkehren sollten, kam auch schon eine Dame auf uns zu, fragt ob uns nicht Agent Böhm gesandt hätte und stellt sich, als der Komiker mit einem spontanen „Ja“ herausplachte, als Frau Direktor vor. „Unheil Du bist im Zuge, nimm welchen Lauf Du willst.“

(Fortsetzung folgt.)

Voranzeige.

Der ergebenst Gefertigte beehrt sich den P. T. hohen Herrschaften, sowie einem P. T. hochgeehrten Publikum anzuzeigen, daß er in Kürze mit einem großen

Pelzwaren-Lager

in **Gilli** ankommen und einige Tage sich dort aufhalten wird.

Das Warenlager besteht aus

Herren-Stadt- und Reise-Pelzen,

Damen-Pelzen und Garnituren,

nach der neuesten Mode angefertigt, so wie aus allen in dieses Fach einschlagenden Artikeln zu staunend billigen Preisen. Auch werden Reparaturen und Aenderungen angenommen und nach der neuesten Mode solid ausgeführt.

Um wohlwollenden Zuspruch bittet

Achtungsvoll ergebenster

Anton Kaman,

Kürschner und Pelzwarenhändler aus Laibach,
Rathhausplatz Nr. 8.

(Vom heimischen Jägerbataillon Nr. 27.) Dieses Bataillon hat am 30. Oktober Sarajevo mit folgender Marschroute verlassen: 30. Oktober Sarajevo—Blasid, 31. Blasid—Rifseljet. 1. November Rifseljet—Busovac, 2. Busovac—Senica, 3. Senica Brandul, 4. Brandul—Zepše, 5. in Zepše Rasttag, 6. Zepše—Maglaj, 7. Maglaj—Doboj, 8. Doboj—Kotorško, 9. Kotorško—Dervent, 10. Dervent—Brod. Nach einem Aufenthalte in Brod, welcher zwei Tage dauern soll, wird das Bataillon mittels Schleppler nach Sissef und mittels Bahn über Agram und Steinbrück nach Cilli befördert, wo es am 17. November eintreffen dürfte.

(Zur Bewirtung der heimkehrenden Truppen.) Die Sammlungen zur Bewirtung der heimkehrenden Truppen haben theilweise beponnen und bisher die Summe von 210 fl. 90 kr. erreicht, ferner wurden 15 Eimer Wein und 5 Eimer Bier zur Verfügung gestellt. In der am Sonntag stattgefundenen Sitzung des Comité's wurde nach Wahl des Obmannes in der Person des Herrn Frig. Mathes und des Cossiers in der Person des Herrn Johann Rakusch, der Erlaß von Cirkulären nach den Umgebungen beschlossen. Die diesbezüglichen Cirkuläre sind bereits versendet und läßt sich bei der erprobten Munifizenz der Bevölkerung des Unterlandes eine nicht nur rege sondern auch ausgiebige Betheiligung voraussehen.

(Der Schneesturm.) Der mit seiner elementaren furchtbaren Ugewalt so vorzeitig den Winter introduzirte, steht seit Menschengedenken einzig da. Glücklicherweise war die Ausdehnung dieses Unwetters ziemlich beschränkt, aber da wo es wüthete, da ließ es auch traurige Spuren seiner Behemanz zurück. Am meisten litt durch diesen Sturm Wien. Die öffentlichen Anlagen wurden verwüstet, die Telegrafendrähte zerrissen und die Säulen umgestürzt. Die Baumpflanzungen der Ringstraßen, die noch theilweise im Blätter-schmucke prangten, wurden zertrümmert. Ein Comptoirist wurde durch eine stürzende Telegrafensäule getödtet. Der Wagenverkehr mußte der unüberwindlichen Hindernisse wegen größtentheils eingestellt werden. Durch das Wehen und Abrutschen des Schnees von den Dächern, war auch jede Passage lebensgefährlich geworden. Auf den Bahnhöfen konnten lange keine Züge abgelassen werden, daher die Züge entweder gar nicht oder mit enormen Verspätungen eintrafen. Alle Versuche die Geleise frei zu bekommen scheiterten an den sich immer erneuenden Stößen des Orkans. Aber auch in der oberen Steiermark wütheten allenthalben Schnee-Orkane, so daß der Verkehr der Eisenbahnen und auf den Landstraßen fast ausnahmslos unterbrochen war. Einzelne Bezirke waren noch am 4. d. ganz abgeschlossen.

(Ein Eldorado für Weintrinker.) In Neu Arad scheint sich, wie der Arader Ztg. berichtet wird, für die Trinker im Allgemeinen, nach der heutigen Weinlese ein wahres Eldorado erschlossen zu haben. Der Liter Wein kostet 4 kr. der Beste 8 kr. Auch gibt es Bauernschenken, die sehr zahlreichen Zuspruch haben, wo man von 3 Uhr Nachmittags bis 7 Uhr Abends gegen Erlag von 12 kr. so viel trinken kann, als man will. Kommen vier Gäste auf einmal, wird ihnen ein sogenanntes Viertelschaff auf den Tisch gestellt, woraus sie nach Belieben trinken können. Ist dieß auch zu wenig, so folgen noch einige Liter, bis Alle „genug“ haben. Daß es dann an Aluminierten nicht mangelt ist wohl selbstverständlich und fühlten sich überhaupt wie die „Ar. Ztg.“ meint, die dortigen Trinker von Profession seit Beendigung der Weinlese fortwährend im siebenten Himmel weinseligen Entzückens.

(Unsere heutige Beilage) betrifft das demnächstige Eintreffen des Pelzwaarenhändlers Anton Raman aus Raibach. Wir erlauben uns daher schon heute auf das reichhaltige Waarenlager des bestaccreditirten Geschäftsmannes aufmerksam zu machen.

(Polizeibericht.) In der Nacht zum 25. v. M. wurde bei dem Realitätenbesitzer Karl Guth in St. Oswald eingebrochen und diverse Gegenstände nebst einem Geldbetrage von 205 fl. entwendet. Die Thäter sind bis jetzt unbekannt. — Den Knechten Johann Hader und Florian

Kaischnig, beim vulgo Robnig im Gerichtsbezirk Mahrenberg wurden am 4. November Kleidungsstücke durch unbekannte Thäter entwendet.

(Verzehrungssteuer.) Am 11. d. M. findet bei der Finanzbezirks-Direktion Marburg eine Verhandlung statt, betreffend die Verpackung der Verzehrungssteuer von Wein, Most und Fleisch für das Jahr 1879, bedingungsweise auch für 1880 und 1881 in folgende:

Stationen	Ausrufspreis:
Ober-Belitschen	2930 fl.
St. Benedikten	2040 "
Jähring	4800 "
Veitersberg	4600 "
Zellnig	5200 "
Pobersch	3420 "
Rösch	2240 "
Schleinig	6840 "
St. Lorenzen d. R. V.	5100 "
St. Marein	8500 "
Sachsenfeld	8450 "
Wöllan	5200 "

(Interessant) ist die in der heutigen Nummer unserer Zeitung sich befindende Glücks-Anzeige von Samuel Hediger senr. in Hamburg. Dieses Haus hat sich durch seine prompte und verschwiegene Auszahlung der hier und in der Umgebung gewonnenen Beiträge einen derraßen guten Ruf erworben, daß wir Jeden auf dessen heutiges Inserat schon auf dieser Stelle aufmerksam machen.

Buntes.

(Der Diplomat als Kaufmann.) In dem neuesten Buche über Bismarck von Moritz Busch läßt dieser den Helden des Buches folgende Anekdote erzählen, da diesem von dem einstigen Reichskanzler Fürsten Klemens Metternich selbst mitgetheilt wurde. Fürst Metternich wohnte einmal bei Rothschild in Frankfurt. Bei der Abreise gab ihm Rothschild ein Dejeuner und sechs Flaschen „Johannisberger Schloß“ mit auf den Weg. Auf dem Johannisberg wurden sie uneröffnet ausgepackt und der Fürst fragt seinen Weinverwalter, was die Flasche bei ihm koste. „Zwölf Gulden“ antwortete dieser — „So; nun dann schicken Sie dem Baron Rothschild die sechs bei der nächsten Bestellung wieder zu, berechnen Sie sie ihm aber zu fünfzehn Gulden, weil sie dann älter geworden sind.“

(Man muß sich zu helfen wissen.) Madame A., deren Alter aus den Zwanzigern schon bereits stark in die Dreißiger gerückt ist, ist eine abgesetzte Feindin der Lüge und sucht darum der Antwort auf die fatale Frage nach diesem Alter auf folgende schlaue Weise auszuweichen: „Mein Gott,“ sagt sie, „Jedermann weiß, daß ich mit Madame B. und Madame C. in die Schule gegangen bin und daß wir zusammen konfirmirt wurden. Ich könnte Ihnen mein Alter nicht sagen, ohne auch das ihrige anzugeben. Mir wäre es gleich, aber jenen Damen ist es vielleicht unangenehm. Wollen Sie nicht vorher fragen?“ Jene Damen sind natürlich gern bereit, für sich und damit auch für Madame A. ein Duzend zu streichen. So braucht nicht gelogen zu werden und die Ehre der Jugend ist gleichwohl gerettet.

(Neu.) Einige Zeitungen in Chicago fangen an, Heiraths-Anzeigen unter der Ueberschrift: „Limited Partnerships“ (Beschränkte Theilnehmerschaften) zu veröffentlichen. Es geht doch nichts über eine klare Ausdrucksweise!

(Gründliche Forschung.) Die wolkwollende Reminiszenz, die H. M. Philippovich den ehemaligen Unterärzten widmete, hat nachstehende Anekdote wieder in Erinnerung gebracht. Ein Bataillons-Kommandant ließ in Folge allzu häufiger Todesfälle den Unterarzt rufen und fuhr denselben mit den Worten an: „Wie kommt es, daß so viele Mann im Bataillon sterben, es scheint, daß Sie nicht einmal die Todesursache kennen!“ Der Unterarzt jedoch erwiderte nicht ohne Selbstbewußtsein, „Seien Sie versichert Herr Major, ich werde dahinter kommen und sollte auch eine Kompagnie zu Grunde gehen.“

(Liebesglück im Kriege.) Der Krieg ist sonst kein Förderer von Amors Werken. Die Wunden, die er schlägt, treffen nur zu oft liebende

Herzen und die Liebesromane, süß und heiter in ihrem Anfang, erhalten durch die Kriegesfurie ein trauriges Ende. Bekanntlich hat der russisch-türkische Krieg mit seinen großen Opfern auch in dieser Richtung in Rußland viel Trauer geschaffen und die russische Gesellschaft sieht in ihren Reihen zahlreiche Witwen und noch mehr „verwitwete Bräute“ wandeln. Als kleine Entschädigung dafür mag es gelten, daß eine Dame der russischen Aristokratie sich aus dem Kriege einen Gatten heimgebracht hat — einen schönen und liebenswürdigen Oesterreicher. Der kleine Roman wird dem „Berliner Tagblatt“ wie folgt, mitgetheilt: Unter den zahlreichen Damen der russischen Aristokratie, welche sich mit großem Eifer und einer seltenen Selbstverleugnung der Pflege von Verwundeten widmeten, befand sich auch die Fürstin Keontieff, eine junge Dame von großer Schönheit und ansehnlichem Vermögen. Die Aristokratie pflegte die Verwundeten, schaffte Pflaster und den Verunglückten und verbrachte ein halbes Jahr ihres jungen Lebens in der Spitalsluft. Sie kam nicht selten auf das Ambulanzschiff, das die Donau-Dampfschiffahrts-Gesellschaft beistellte, hier persönlich eingreifend und ihrer humanen Mission sich in heroischer Weise entledigend. Auf dem Ambulanzschiffe kommandirte ein österreichischer Kapitän, Namens K. Fräulein Keontieff sagte eine tiefe Reue für den Donau-Kapitän, welche von diesem getheilt wurde und fast gleichzeitig mit dem Vertrag von San Stefano schloß das junge Paar den Verlobungsvertrag, der allerdings keiner weiteren Ratifizierung durch den Berliner Kongreß bedurfte. Die junge Fürstin, welche demnächst dem glücklichen Kapitän angeiraubt werden soll, ist nämlich in der glücklichen Lage, in ihrer orientalischen Herzenspolitik weder eine Vormundschaft der Großmächte, noch der Verwandten tragen zu müssen. Sie ist eine Waise und vollkommen unabhängig von den Einflüssen, so daß der zweite Vertrag von San Stefano durch fremde Intervention keine Durchlöcherung zu fürchten hat und dessen Ausführung, daß heißt die Vermählung des Paares, in nächster Zeit ohne die weitere Vermittlung des Fürsten Bismarck erfolgen wird. . . . Dieses Lichtbild des russisch-türkischen Krieges, das in den Kreisen der Beamten der Donau Dampfschiffahrtsgesellschaft viel besprochen wird, dürfte auch auf die Mitglieder des Friedenskongresses einen guten Eindruck machen.

Verzeichniß

der im Monate Oktober in Cilli getauften Kinder.

Gospodarić Helena. Javersel Karoline. Nabisel Anton. Korosec Franz. Fanda Stefanie. Grasan Theresia. Plibersel Theresia. Antischer Max Karl. Ferdina Pauline. Konstantia Maria. Eilenel Brigitta. Bratschlo Karl. Gustav. Uršič Karl. Kacic Andreas. Kumer Barbara. Rosmann Karoline. Kotar Maria. Zeleznil Martin. Kastelic Karl.

Verstorbene im Monate Oktober.

Bremozic Antonia, 4 J., Diphtheritis — Zentner Anna, 69 J., Gehirnlähmung. — Bolauer Anna, 79 J., Altersschwäche. — Simonc Maria, 11 J., Diphtheritis. — Sedmal Moiz, 2 J., Diphtheritis. — Bianchi Max, 1 J., Diphtheritis. — Kopriva Adol, 5 M., Auszehrung. — Bodopivec Maria, 10 J., Diphtheritis — Klemenčič Gisela, 3 J., Diphtheritis. — Smolniker Josef, 37 J., Prostatitis. — Bodopivec Amalia, 6 J., Diphtheritis. — Kuhar Adelheid, 9 J., Diphtheritis. — Janecič Andreas, 74 J., Leberentartung. — Laurencič Josefa, 5 J., Diphtheritis. — Paul Stef., 30 J., Tuberkulose. — Breder Anna, 71 J., Leberentartung. — Fuchs Josefa, 5 J., Diphtheritis. — Zager Maria, 4 J., Diphtheritis. — Uhlisch Amalia, 73 J., Wasserfucht. — Vidmajer Franz, 3 M., Schwäche. — Džsterel Maria, 28 J., Typhus. — Gorican Elisabeth, 76 J., Auszehrung.

Aus dem Gerichtssaale.

Strafurtheile, welche am 30. Oktober vom hiesigen k. k. Kreisgerichte erflossen sind: Fischer Stefan, 6 M., Kldrič Josef, 10 M., Oberski Josef, 10 M. und Oberski Florian 9 M. schweren Kerker, sämmtlich wegen schwerer

Körperlicher Beschädigung. Turf Johann, 14 Tage Kerker, Veruntreuung. Truschinger Karl, 6 Wochen Kerker, Diebstahl. Pöschnik Josef, 1 Jahr und Kerker Martin, 6 Monate schw. Kerker, Diebstahl.

Landwirtschaft, Handel, Industrie.

(Markt-Durchschnittspreise) vom Monate Oktober 1878 in Cilli; per Hectoliter Weizen fl. 6.83, Korn fl. 6.18, Gerste fl. 5.84, Hafer fl. 3.06, Futuruz fl. 5.98, Hirse fl. 6.50, Haide fl. 7.32, Erdäpfel fl. 2.96, per 100 Kilogramm Heu fl. 1.80, Kornlagerstroh fl. 1.75, Weizenlagerstroh fl. 1.36, Streustroh fl. —.98 Fleischpreise pro Nov. 1878. 1 Kilogramm Rindfleisch ohne Zuwaage 50 kr., Kalbfleisch 60 kr., Schweinefleisch 60 kr., Schöpffleisch 40 kr.

Fremden-Verzeichniß.

Vom 3. bis 6. November.

Hotel Erzherzog Johann.
Jakob Kellermann, Kaufmann aus Wien. — Julius Sedel, Kaufmann aus Frankfurt. — Michael Kruga, Buchhalter Marburg. — H. Cleß, Kaufmann Stuttgart. — Martin Guttermann, Reisender Brünn.

Hotel Elephant.
Emil Düssel, Privat Esseg. — Alexander Hoppe, Privat Wien. — Ignaz Bizelj, Oberlehrer Franz. — Gall, Ingenieur Wien.

Hotel Ochs.
Franz Walek, Oberlieutenant, Karl Weiner, Ludwig Testen, Kaufleute, Adolf Bläß, Josef Roth, Reisende, sämtlich aus Wien. — Johann Ruder, Realitätenbesitzer St. Paul. — Stefan Poseunit, Gutsbesitzer sammt Familie Triest.

Gasthof Engel.
Johann Turnsel, Wälzmeister Nazareth. — Wilhelm Zotta, Lieutenant Rippdorf. — Franz Kraus, Privat Grafnigg.

Gasthof Stadt Wien.
Mathias Ceror, Gärtner Laibach. — Anton Schuchel, Wachsinspektor Gradiska. — Hermann Fuchs und Hajel, Reisende Wien.

Course der Wiener Börse vom 6. November 1878.

Goldrente	70.80
Einheitliche Staatsschuld in Noten	60.60
in Silber	62.15
1860er Staats-Anlehenslose	112.—
Banfactien	785.—
Credittactien	224.90
London	116.80
Silber	100.—
Napoleon'd'or	9.38
1. t. Münzducaten	5.59
100 Reichsmark	57.—

Mit 1. Nov. 1878 begann ein neues Abonnement auf die wöchentlich 3 mal erscheinende

„Cillier Zeitung“

und zwar kostet dieselbe:

Für Cilli mit Zustellung ins Haus:

Monatlich fl. —.55

Bierteiljährig „ 1.50

Halbjährig „ 3.—

Ganzjährig „ 6.—

Mit Postversendung (Inland):

Bierteiljährig fl. 1.60

Halbjährig „ 3.20

Ganzjährig „ 6.40

Jene P. T. Abonnenten, deren Abonnement mit 31. Okt. d. J. zu Ende ging, ersuchen wir um sofortige Erneuerung, damit in der Zusendung keine Unterbrechung eintrete.

Administration der „Cillier Zeitung“.

Einstockhohes Haus

im Markte Gonobitz, sammt Bäckerei und einem kleinen Grundkomplex ist billig zu verkaufen. Näheres bei Marie Hasenbichel in Gonobitz. 503 2

Kartoffeln, Kastanien, Nüsse,

Zwetschken, Bohnen, Aepfel, Hadern, Knochen, schweren Gebirgshafer, jede Grösse geputzter Schweine auch Speck, heurigen ganz echten Slavovitz, Wacholder, Schwarzbeerenbranntwein versendet in verschiedenen Partien

497 J. Senitzka, Frasslau.

Ein Plaid,

roth mit schwarz und gelb eingearbeiteten Streifen ist am vergangenen Donnerstag Abends, zwischen 5—6 Uhr, vor dem eigenen Hause in Verlust gerathen. Der redliche Finder wird ersucht, dasselbe gegen gute Belohnung bei Herrn dl Centa abzugeben. 502 2

Zahnarzt A. Paichel

aus Laibach ordinirt täglich von 9—12 und 2—4 Uhr in Cilli Hôtel zum „weissen Ochsen“. Aufenthalt bis 16. November.

NB. In meinem Ordinations-Lokale in Laibach werden vollkommen schmerzlose Zahnoperationen mittelst Lustgas-Narkose vorgenommen.

Für Kaufleute:

Grazer Doppel-Senf

in bester, feinsten Qualität, in ganz frischer neuer Waare empfiehlt billigst:

494 Senf- und Weinessig-Fabrik Rud. M. Schosserer, Graz.

Küchengeschirre
aus Gusseisen und Stahlblech
mit vollkommen bleifreier Emailirung,
sowie
Kücheneinrichtungs-Gegenstände
jeder Art bei
DANIEL RAKUSCH
Eisenhandlung CILLI, Grazergasse.

Das Districts-Commissariat der k. k. priv. wechsels. Grazer Brandschaden-Versicherungs-Anstalt befindet sich in Cilli, Herrngasse 125.

Zwei Zimmer,

gassenseitig, am Hauptplatze, sind billigst zu vermieten. Näheres bei Herrn Karl Krisper. 504 2

Haupt-Gewinn ev. 375,000 Mark.	Glücks- Anzeige.	Die Gewinne garantirt der Staat.
--------------------------------------	---------------------	--

Einladung zur Betheiligung an den Gewinn-Chancen

der vom Staate Hamburg garantirten grossen Geld-Lotterie, in welcher über

7 Millionen 790,000 Mark sicher gewonnen werden müssen.

Die Gewinne dieser vortheilhaften Geld-Lotterie, welche plangemäss nur 82,500 Lose enthält, sind folgende, nämlich:

Der grösste Gewinn ist ev. 375,000 Mark.

1 Prämie von	250,000 M.	304 Gew. à 2000 M.
1 Gew. à	125,000 M.	3 Gew. à 1500 M.
1 Gew. à	80,000 M.	10 Gew. à 1200 M.
1 Gew. à	60,000 M.	502 Gew. à 1000 M.
1 Gew. à	50,000 M.	621 Gew. à 500 M.
1 Gew. à	40,000 M.	37 Gew. à 300 M.
1 Gew. à	36,000 M.	675 Gew. à 250 M.
3 Gew. à	30,000 M.	40 Gew. à 200 M.
1 Gew. à	25,000 M.	36 Gew. à 150 M.
6 Gew. à	20,000 M.	22850 Gew. à 138 M.
6 Gew. à	15,000 M.	10 Gew. à 135 M.
1 Gew. à	12,000 M.	1950 Gew. à 124 M.
24 Gew. à	10,000 M.	75 Gew. à 120 M.
2 Gew. à	8,000 M.	4 Gew. à 100 M.
3 Gew. à	6,000 M.	3450 Gew. à 94 M.
31 Gew. à	5,000 M.	3950 Gew. à 67 M.
61 Gew. à	4,000 M.	35 Gew. à 50 M.
4 Gew. à	3,000 M.	3950 Gew. à 40 M.
		3950 Gew. à 20 M.

und kommen solche in wenigen Monaten in 7 Abtheilungen zur sicheren Entscheidung.

Die erste Gewinnziehung ist amtlich festgestellt und kostet hierzu

das ganze Original-Los nur 3 fl. 40 kr.

das halbe Original-Los nur 1 fl. 70 kr.

das viertel Original-Los nur 85 kr.

und werden diese vom Staate garantirten Original-Lose (keine verbotenen Promessen) gegen frankirte Einsendung des Betrages selbst nach den entferntesten Gegenden von mir versandt. 491—4

Jeder der Betheiligten erhält von mir neben seinem Original-Lose auch den mit dem Staatswappen versehenen Original-Plan gratis und nach stattgehabter Ziehung sofort die amtliche Ziehungsliste unaufgefordert zugesandt.

Die Auszahlung u. Versendung der Gewinnelder erfolgt von mir direct an die Interessenten prompt und unter strengster Verschwiegenheit.

Jede Bestellung kann man einfach auf eine Postzahlungskarte machen.

Man wende sich daher mit den Aufträgen der nahe bevorstehenden Ziehung halber bis zum

15. November d. J.

vertrauensvoll an **Samuel Heckscher sen.,** Banquier und Wechsel-Comptoir in Hamburg.

Prämiirt Cilli 1878. Die Buchdruckerei von JOHANN RAKUSCH Cilli, Herrngasse Nr. 6. empfiehl sich zur schnellen und billigen Lieferung von Druckerarbeiten aller Art. Dringende kleinere Aufträge werden innerhalb Tagesfrist effectuirt.